

Yüksel Gürsoy (Selcuk/Turcia)

Martin Luther über die Türken. Ohne Feind und Angst keine Reformation

Zusammenfassung: Die Reformation fiel in eine Zeit, in welcher das christliche Europa in der Angst lebte, von den Türken erobert zu werden. 1390 wurde ein Teil des heutigen Rumaniens und Moldawien erobert, 1453 fiel Konstantinopel, 1521 fiel Belgrad, danach Ungarn und 1529 stand das türkische Heer vor Wien. Die Wiener Türkenbelagerung war ein Höhepunkt der Kriege zwischen den Türken und den christlichen Staaten Europas. Vom 27. September bis zum 14. Oktober 1529 schlossen osmanische Truppen unter dem Kommando von Sultan Süleyman I. Wien ein, das damals Hauptstadt der Habsburgischen Erblande und eine der größten und schönsten Städte Mitteleuropas war. Somit warf die Kriegsgefahr auch ihre Schatten auf den reformatorischen Aufbruch von Martin Luther. Während auf politischer Ebene die europäischen Herrscher auf diese prekäre Lage reagieren müssen, schreibt Martin Luther drei Schriften, die er den Türken widmet, 1528: *Vom Kriege wider die Türken*, 1530: *Heerpredigt wider den Türken* und 1541: *Vermahnung zum Gebet wider die Türken*.

Schlüsselwörter: Martin Luther, die Türken, der Islam, die Wien Belagerung, Reformation.

Den Namen Martin Luther verbindet man in der Regel mit der Reformation, zu deren Symbolfigur Luther durch seine Kritik an der Kirche und Frömmigkeit geworden ist. Ferner assoziiert man mit diesem Namen die Teilung der Kirche in eine katholische und eine protestantische Konfession, die in sich wiederum gespalten sind, oder den Kampf gegen den Ablasshandel, um das bekannteste – sicher nicht grundlegendste – Anliegen des Reformators zu nennen. Weniger bekannt ist, dass Martin Luther auch eine gewisse Vorstellung vom Islam beziehungsweise dem Propheten Muhammad und dem Koran hatte. Dafür sind die Türkenschriften Martin Luthers ein eindrückliches Beispiel. Luther äußerte sich immer wieder türkenkritisch bis

türkenfeindlich.¹ Der Türke galt als große Gefahr, und es wurden wahre Schreckensbilder wie der Teufel an die Wand gemalt.

Um seine historisch, soziopolitisch und theologisch bedingten Auffassungen nachvollziehen zu können, müssen vor allem zwei Entwicklungen berücksichtigt werden: die Reformation und die sogenannte Türkengefahr. Denn vor diesem Hintergrund müssen viele Vorstellungen seiner Zeit über den Islam und den Propheten Muhammad betrachtet werden. Diese können wiederum als Fortführung spätantiker und mittelalterlicher Bilder verstanden werden, die als Projektionsfläche für zeitgenössische Diskussionen dienten. Obwohl Behauptungen den Islam und den Propheten betreffend heute als offene Herausforderungen angesehen werden könnten, sind sie keine böswilligen Erfindungen Martin Luthers, auch wenn sie in ihrer sprachlichen Schroffheit nicht immer nachzuvollziehen sind und dem Leser seiner Texte eine gewisse Sachlichkeit abverlangen.

Martin Luther hat sich während seines gesamten Lebens mit dem Islam und den Muslimen bzw. den Türken² beschäftigt. Er hat sie als Feinde, Zerstörer der gottgewollten Ordnung und Häretiker gesehen. Der Koran war für ihn ein Buch voller Lügen und der Prophet Muhammad ein Betrüger ohnegleichen. Diese und ähnliche Zuschreibungen haben ihre Wurzeln in

¹ Einige Luther Zitate über die Türken aus der *Weimarer Ausgabe* 30/2: „Des Türken Kriegen“ ist „ein lauter Frevel und Räuberei, dadurch Gott die Welt straft, wie er sonst manchmal durch böse Buben auch zuweilen fromme Leute straft. Denn er streitet nicht aus Not oder sein Land im Frieden zu schützen, wie eine ordentliche Obrigkeit tut, sondern er sucht anderes Land zu rauben und zu beschädigen. [...] Er ist Gottes Rute und des Teufels Diener, das hat keinen Zweifel“, S. 116. „Du wirst auch finden, dass sie (die Türken) in ihren Kirchen oft zum Gebet zusammenkommen und mit solcher Zucht, Stille und schönen äußerlichen Gebärden beten, dass bei uns in unseren Kirchen solche Zucht und Stille auch nirgend zu finden ist. Denn da sind die Weiber an sonderlichem Ort und so verhüllet, dass man keine kann ansehen, dass unsere gefangenen Brüder in der Türkei klagen über unser Volk, das nicht auch in unseren Kirchen so still, ordentlich und geistlich sich zieret und stellet“, S. 189.

² Luther unterscheidet in seinen Türkenschriften den Türken als Einwohner des Osmanischen Reiches nicht von dem Muslim als Anhänger des Islam. Ebenso wurde die religiöse islamische Tradition selten von der ethnischen arabischen oder türkischen Kultur abgegrenzt, sodass nicht scharf zwischen Muslimen, Türken oder Arabern unterschieden wurde und alle unter dem Begriff der Türken zusammengefasst wurde. Deshalb ist in diesem Beitrag Muslim gemeint, wenn Türke geschrieben wird und umgekehrt.

spätantiken und mittelalterlichen Vorstellungen über die Religion des Islams und dessen Propheten, welche bis in die Zeit Luthers aufrecht erhalten wurden. So diente der Prophet als Mittel im innerchristlichen Disput. Protestanten wurden als Mohammedaner beschimpft und der Papst als Antichrist des Westens bezeichnet. Wie man unschwer erkennen kann, hat die Beschäftigung mit dem Propheten andere Gründe und Ziele als die der Neugier und des Wissensdurstes. Das zeitgenössische Bild, welches vom Propheten konstruiert wurde, hängt stark von diesen Absichten sowie der Stimmung der historischen Zeit ab. Dies ist auch der Fall bei Martin Luther, für den die Türkengefahr und seine reformatorischen Bemühungen den Kontext bildeten.³ Durch die Türkengefahr und Türkenangst wurden sogar besondere Kirchenglocken gebaut, die man Türkenglocken⁴ nannte.

Um das Verhältnis Martin Luthers (1483 – 1546) zu den Türken richtig zu verstehen, ist es unerlässlich, den historischen Kontext zu betrachten, in dem Luther seine Schriften über die Türken veröffentlichte. Die Anhänger des Propheten nannte man Türken, Sarazenen, Mahometisten, Muselmanen, manchmal auch Ismaelitae oder schlicht Heiden. Türckischer Glaube bedeutete dazumal vor allem Türkengefahr. Der osmanische Sultan Suleiman hatte im Jahr 1521 Belgrad erobert, 1526 fiel das ungarische Mohács, 1529 standen die Türken vor Wien. Würde auch Wien bald fallen? Würden die Türken dann

³ Historisch gewachsene Islambilder, <http://www.islamiq.de/2014/03/18/das-beispiel-martin-luther/> (Zugriff am 1.3.2017).

⁴ Als Türkenglocken bzw. Türkenläuten wurde das Läuten der Kirchenglocke zur Mittagszeit Ende des 15. Jh. n.Chr. bezeichnet. Ab Mitte des 15. Jahrhunderts wurden in Westeuropa in den Kirchen Predigten abgehalten, die die Gefährlichkeit und Niederträchtigkeit der Muslimeverbreiten sollten, die sich in Richtung Norden ausbreiteten. Der Begriff Türken stand für Muslime. Das Türkenläuten wurde mit kirchlichen Synoden dekretiert, zunächst regional, erstmals in Prag 1386. Das Läuten mit anschließender Predigt wurde von Pabst Kalixt III. im Jahre 1456 zwei Jahre vor seinem Ableben per päpstlichen Anordnung täglich zwischen den Stundengebeten Non und Vesper (also gegen 17.00 Uhr) vorgeschrieben. Spätere Päpste haben das Türkenläuten immer wieder neu angeordnet und die Uhrzeit vorverschoben. Was einst eingeführt wurde, um für den Sieg über die Osmanen zu beten, wurde auch nach dem militärischen Sieg beibehalten. Aus dem Gebetsruf gegen die Türkengefahr wurde der Begriff Türkenläuten bzw. Türkenglocke abgeleitet. Beim Läuten der Türkenglocken musste jeder seine Tätigkeit unterbrechen – auch auf der Straße – knien und mit entblößtem Haupt wenigstens drei Vaterunser und drei Ave Maria beten.

ganz Mitteleuropa erobern? Wie war diese ungeheure, nie dagewesene Bedrohung zu deuten? Was war zu tun? Das waren die Fragen, die Luther und seine Zeitgenossen in den späten 1520er Jahren bewegten. Sie erforderten von der Politik geeignete militärische Maßnahmen und von den christlichen Theologen eine Auseinandersetzung mit der fremden und der damaligen Überzeugung entsprechend falschen, ungeheuerliche Irrlehren verbreitenden Religion. Worauf es ankam war daher die Selbstvergewisserung der Christen im Glauben durch Katechismen und durch polemisch-apologetische Schriften. In diesem Kontext entstanden Luthers folgende Schriften:

Eine Heerpredigt widder den Tuercken (1528)

Zusammenfassend kann in dieser Schrift festgestellt werden, dass Luther seine politische Theorie der zwei Reiche und drei Stände der säkularen Ordnung, der Geistlichkeit und des Haushalts auf die türkische Frage anwandte. Getreu seiner Ablehnung eines Kreuzzugs rechtfertigte er vorsichtig den Krieg mit der Begründung, die Türken stürzten die drei Stände: Sie bedrohten die säkulare Obrigkeit mit Mord, indem sie die Christen militärisch angriffen, sie seien Lügner, die die Schrift falsch auslegten, und sie achteten die Hauszucht nicht, indem sie zehn oder zwanzig Frauen hätten. Diese allgemein bekannten Vorwürfe gegen den Islam dienten Luther zur Unterstützung seiner Theorie und als Argument für einen Widerstandskrieg, der kein Glaubenskrieg werden sollte. Gleichzeitig nutzt er seine Argumente zu Angriffen auf das Papsttum und unterstellte dem Papst, dass der Türkenkrieg bisher als Vorwand zum Kassieren von Ablassgeldern missbraucht würde. Er sah, wie schon erwähnt, die türkische Bedrohung als Strafe Gottes und befürchtete einen Weltuntergang.⁵

Vom Kriege widder die Türcken (1530)

Diese zweite Türkenschrift war nun eine reale Aufforderung zum Krieg gegen die Türken und verband die Türkenbedrohung mit einer Gefahr, die vom Papst ausginge. Beide Mächte bezeichnet er als Tyrannen, die das Ende der Welt ankündigten. Er wiederholte, dass man gegen die Türken keinen Glau-

⁵https://de.wikipedia.org/wiki/Martin_Luther_und_die_T%C3%BCrcken#Vom_Kriege_wider_die_T.C3.BCrcken (Zugriff am 23.3.2017).

benskrieg führen sollte, und verwies, trotz der türkischen Gräueltaten, auf die christliche Barmherzigkeit.

Aber, so führt er weiter aus, sollte im Verteidigungskampf mit Freuden die Faust geregt und getrost dreingeschlagen werden. Den in türkische Gefangenschaft geratenen Christen riet er, die weltliche Macht zu respektieren und in Glaubensfragen nicht nachzugeben. Gleichzeitig warnte er die Christen, sie sollten sich von dem strengen religiösen Leben der Muslime nicht zu sehr beeindrucken lassen.

Denn das alles sei nichts als Gesetzesfrömmigkeit und Werkgerechtigkeit. Den Soldaten empfahl er, dass sie sich vor dem Kampf gegen die Türken durch Buße und Gebet geistlich rüsten sollten. In diesem Türkenbrief griff Luther auf die Offenbarung des Johannes zurück, indem er die Türken als die „Vierte Posaune“ (Offb 8,12 EU) beschrieb und das Verhalten in der Gefangenschaft mit dem Verhalten der beiden Tiere (Muhammed und das Papsttum) verglich (Offb 13,10 EU). So heißt es dann auch:

So mus das daraus folgen, das der Türck ym Römischen keisertum sein wird und ym vierden thier mus begriffen sein.(...)Weil aber zu dem Türcke dennoch so gros und mechtig ist und ym Römischen reich sitzen sol, müssen wir yhn ynn dem selbigen suchen und unter den hörnern des vierden thiers finden.⁶

Er schürte eine gewisse Weltuntergangsstimmung, nannte den Papst Antichrist und sah ihn als den eigentlichen Hauptfeind und ursächlichen Übeltäter an. Die Türken waren aus seiner Sicht nur gesandte Geißeln, um die Christen für ihre Sünden zu bestrafen.⁷ Die beiden Hauptschriften entstanden nicht zufällig im Jahr der größten Gefahr 1529, als die osmanischen Truppen Wien belagerten. Nach der nicht erfolgreichen Belagerung Wiens schrieb er dann

Vermahnung zum Gebet wider die Türken (1541)

Ein weiterer Versuch der Türken, Wien einzunehmen, begann 1541. Zuvor war der ungarische König Johann Zapolya (1487–1540) gestorben und im selben Jahr wurde die ungarische Stadt Ofen durch die Truppen des osmanischen Heeres eingenommen. Kurfürst Johann Friedrich I. (1503–1554) bat

⁶ Luther, Martin: *Weimarer Ausgabe* 30/2, S. 106.

⁷https://de.wikipedia.org/wiki/Martin_Luther_und_die_T%C3%BCrken#Vom_Kriege_wider_die_T.C3.BCrken (Zugriff am 23.3.2017).

Luther und Johannes Bugenhagen, angesichts der erneuten massiven Bedrohung, einen dritten Türkenbrief zu verfassen. Hierzu schrieb Luther:

[...] so begern wir mit sonderlicher genedigem vleiß, Ir wollet den predigen in unserm churfurstenthumb zu Sachsen, in Eur superatendenz gehorig, furderlich und unverzuglich befehlen, das sie das volk in allen predigten zu dem gebete obberurten des Turken furstehend nott und tirannisch handlung halben mit hochstem ernst wollen ermanen [...]⁸

Daraufhin gab Luther im September 1541 *Vermahnung zum Gebet wider den Türken* heraus. Gleichzeitig hatte er eine Übersetzung und Neuauflage der *Confutatio Alcorani* vorgelegt. In der Vermahnung erklärte Luther nochmals die türkische Bedrohung zu einer Fügung Gottes und lehnte weiterhin einen Kreuzzug ab. An die Obrigkeit gerichtet unterstrich er nochmals deren Pflicht, einen Verteidigungskrieg zum Schutze des Abendlandes zu führen. Sein Rat an die Christen lautete, dass sie nun endlich anfangen sollten, Gottes Güte zu vertrauen, denn sie wüssten ja auch, wo das geschehe, könne ihnen weder der Türke noch der Teufel etwas anhaben.⁹

Die römisch-katholische Kirche griff in der Situation der Bedrohung durch die Türken die Idee eines Kreuzzuges wieder auf. Sie gelangte auch auf die Tagesordnung der Reichstage. Der Papst machte denen Ablasszusagen, die sich daran beteiligen würden. Bei der Verteidigung der fünften Ablassthese deutete Luther den Vormarsch der Türken dagegen als eine Zuchtrute, mit der Gott den Abfall der Kirche von Christus strafte. Er sprach sich darum gegen einen Kreuzzug aus. Seine Position lautete: Gegen die Türken kämpfen, heißt gegen Gott kämpfen, der damit unsere Sünden bestraft¹⁰. Die Christen waren mit Türkenglocken, Türkensteuern und Türkengebeten aufgewachsen, der Türke war der Erb- und Erzfeind. Nach Luther war der Türke Gottes Strafrute, Gottes Peitsche und Gottes Schwert. Es wurde als eine Zumutung empfunden, in der Heimsuchung durch die Feinde der Christenheit Gottes Handeln erkennen zu wollen. Die andauernde Aggression der Türken nötigte Luther denn auch, sein Türken-Dogma zu differenzieren. Er machte dabei in der Schrift *Vom Krieg wider die Türken* (1529) von der Unterscheidung zwischen dem geistlichen und dem weltlichen Regiment Gebrauch. Für die Christenheit

⁸ Luther, Martin: *Weimarer Ausgabe* 9/3666, S. 26-36.

⁹https://de.wikipedia.org/wiki/Martin_Luther_und_die_T%C3%BCrken#Vom_Kriege_wider_die_T.C3.BCrken (Zugriff am 23.3.2017).

¹⁰ Luther, Martin: *Weimarer Ausgabe* 30/2, S. 93.

gelte es, einen Kampf geistlicher Art zu bestehen, der mit der Buße beginnt und mit dem Beten um Gottes Erbarmen endet. Nur so könnte man Gott die Strafrute aus der Hand nehmen. Andererseits betont Luther aber, dass der Kaiser Karl V. und die Fürsten verpflichtet wären, ihre Untertanen mit dem Schwert zu verteidigen. Kein Kreuzzug also, sondern ein Verteidigungskrieg zum Schutze der Menschen steht an. Luther sagt es drastisch:

Wenn ich ein Kriegsmann wäre, und sehe zu Felde ein Pfaffen oder Kreuzpanier, wenn's gleich ein Kruzifix selbst wäre, so wollt ich davon laufen als jagt mich der Teufel. [...] Wenn (aber) Kaiser Karolus Panier (Banner) oder eines Fürsten zu Felde ist, da laufe ein jeglicher frisch und fröhlich unter sein Panier¹¹

Doch diese klare Unterscheidung beginnt bei Luther auch zu verschwimmen. Denn er verstand den Kampf der Obrigkeit gegen die Türken auch als Kampf gegen den Feind der Christenheit. Eine wichtige Rolle spielte dabei seine Überzeugung, dass die Siege der Türken Vorboten des Endgerichtes Gottes seien. Deshalb stachelte er in seiner *Heerpredigt gegen die Türken* von 1529 dazu an, im Kampf gegen die Türken nicht nachzulassen, nachdem sie sich vor Wien zurückgezogen hatten.

Ich kenne recht wohl meine lieben Deutschen, die vollen Säue, sagt er in dieser Predigt, so wollen sie sich ihrer Weise nach wohl wiederum nieder setzen und mit gutem Mut in aller Sicherheit zechen [...] und denken: ha, der Türke ist nun weg und geflohen.¹²

Demgegenüber wolle er die Deutschen zur Faust vermahnen. Das aber geschieht in strengem Ton. Die Kriegspraxis der Osmanen wie auf dem Bild zu sehen ist, die Kinder und Weiber, Junge und Alte erwürgen, spießen und zerhacken, wird als Auftreten des Antichristen verstanden.

Wer gegen den Türken streitet, streitet gegen den Teufel selbst, so Luther. Der Soldat wird Henker Gottes genannt. Wird er getötet, kommt er direkt in den Himmel, während tote Türken zur Hölle fahren¹³. Solche Äußerungen nähern sich bedenklich der Kreuzzugsideologie. Hinzu kommt, dass Luther

¹¹ Ebd., S.115.

¹² Rudolf Mau, Wolf Krötke: *Martin Luther und die Türken*. In: www.die-kirche.de, Nr.48, 27. November 2016. http://wolf-kroetke.de/uploads/media/Luther_und_die_Tuerken.pdf (Zugriff am 23.03.2017).

¹³ Luther, Martin: *Weimarer Ausgabe* 30/2, S. 160-177.

den Kampf gegen die Türken in eine Linie mit seinem Glaubenskampf gegen das Papsttum gestellt hat. „Mohammed machts’s zu grob und hat einen kindlichen, schwarzen Teufel [...] Aber der Papst [...] hat den schönen, subtilen, gleißenden Teufel“, heißt es in seiner Verlegung des Alcoran Bruder Richardi von 1542¹⁴. In den Schmalkaldischen Artikeln von 1537 wird der Papst, der sich über und wider das Christentum gestellt und erhöht hat, sogar noch schlimmer beurteilt als die Türken mit ihrer liberalen Religionspolitik. Denn obwohl sie große Feinde der Christen sind, lassen sie glauben an das Christentum, wer da will und nehmen leiblichen Zins und Gehorsam von den Christen¹⁵. Man kann sagen, dass es historisch betrachtet zwei ineinander greifende und aufeinander bezogene protestantische Feindbilder gab: den Papst und die Türken. Denn auch wenn die katholische Kirche und Luther die Türken als gemeinsamen Feind betrachtet hatten, waren das Papsttum und die Türken in Martin Luthers Augen zwei gleichwertige Feinde. Diese Feindschaft saß so tief, dass sie sogar Eingang in die Kirchenlieder fand.

Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort
und steure deiner Feinde Mord,
die Jesus Christus deinen Sohn,
wollen stürzen von deinem Thron.¹⁶

Im Original „Ein Kinderlied, zu singen wider die zween Erzfeinde Christi und seiner heiligen Kirchen, den Papst und Türcken“ aus dem Jahre 1541 lautet die erste Strophe so:

Erhalt vns Herr, bei deinem Wort
vnd steur das Bapsts vnd Türcken Mord.
Die Jhesum Christum deinen son
wollten stürtzen von deinem Thron.¹⁷

Somit behandeln die zu dieser Zeit verbreiteten Schriften kein innergesellschaftliches Problem. Muslime, gegen die sich diese Polemik richten könnte, gab es kaum in Europa. Vielmehr handelte es sich hierbei um ein inner-

¹⁴ Luther, Martin: *Weimarer Ausgabe* 53, S. 394.

¹⁵ *Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche*, S. 429-430.

¹⁶ *Evangelisches Gesangbuch*, 193. <http://www.liederdatenbank.de/song/1370> (Zugriff am 01.09.2017).

¹⁷ Spohn, Margret: *Alles getürkt. 500 Jahre. (Vor)Urteile der Deutschen über die Türken*. Oldenburg 1993, S. 68.

kirchliches Anliegen, mit weitreichenden Folgen für die öffentliche Meinung über die Türken und den Islam.

Luther hatte den Koran in einer schlechten lateinischen Übersetzung kennengelernt. Sein Eindruck von dieser Lektüre verschärfte seinen Ton noch. 1529 hatte er den Muslimen durchaus eine ernste Frömmigkeit und gute Sitten zugestanden:

Sie trinken nicht Wein, saufen und fressen nicht so, wie wir tun, kleiden sich nicht so leichtfertig und fröhlich, bauen auch nicht so prächtig, prangen auch nicht so¹⁸.

Aber das erscheint ihm später als ein äußerliches Blendwerk. Er befürwortet deshalb 1543 die Veröffentlichung des Korans ins Deutsche, damit alle sehen, „wie gar ein verflucht, schändlich Buch es sei, voller Lügen, Fabeln und allerlei Greuel“¹⁹.

Es war bestimmt sehr schwer, angesichts des gewaltsamen Vorstoßes der Osmanen nach Europa ihren religiösen Grundlagentext gerecht zu beurteilen. Das, was Luther damals unter dem Eindruck der Türkengefahr gesagt hatte, kann heute ebenso wenig wie die Charakterisierung des Papstes als Antichrist zutreffend sein für das Verhältnis zwischen Christentum und Islam.

Die Bedrohung des Christentums durch die Türken begünstigte u. E. die Reformation. Die Mitbeteiligung der Protestanten an der Türkenabwehr wurde in gewisser Weise mit dem Schutz der reformatorischen Lehre erkaufte, bevor es zu dem dauerhaften Religionsfrieden kam.

Ohne den äußeren Feind hätten die Katholiken, allen voran der katholische Kaiser Karl V. die Protestanten bekämpfen müssen, so unsere Vermutung. So aber mussten sich Katholiken und Protestanten gegen die Türken verbünden. Noch ein anderer Punkt, durch den die Türken die Reformation begünstigt haben. Die Bedrohung von außen machte die Kritik der Reformatoren an der Kirche noch plausibler. Dass die Christenheit derartig heimgesucht würde, musste ein Strafhandeln Gottes sein; und das setzte diejenigen, die die Kirche kritisierten, also die Reformatoren, ins Recht. Die Gefahr für das christliche Europa nimmt durch die militärische Bedrohung durch die Türken 1529 zu. In dieser Situation überdenkt Martin Luther seine Haltung zum Krieg gegen die Türken. Er verfasst seine

¹⁸ Luther, Martin: *Weimarer Ausgabe* 30/2, S. 187.

¹⁹ Luther, Martin: *Weimarer Ausgabe* 30/2, Briefe 3802.

Heerpredigt und ist jetzt dafür, dass die christlichen Mächte militärisch gegen die Türken vorgehen. In dieser Situation wird Luther immer klarer, dass der Türke ein Element der Endzeit sei, wie den apokalyptischen Schriften der Bibel zu entnehmen ist.

Literatur

Primärliteratur

Luther, Martin: *Weimarer Ausgabe* 9/3666.

Luther, Martin: *Weimarer Ausgabe* 30/2.

Luther, Martin: *Weimarer Ausgabe* 53.

Sekundärliteratur

Ehmann, Johannes: *Luther, Türken und Islam*. Gütersloh 2008.

Mau, Rudolf und Krötke, Wolf: *Martin Luther und die Türken*, www.die-kirche.de, Nr.48, 27.November 2016 (Zugriff am 3.01.2016).

Spohn, Margret: *Alles getürkt. 500 Jahre. (Vor)Urteile der Deutschen über die Türken*. Oldenburg 1993.

Internetquellen

Evangelisches Gesangbuch, 193. <http://www.liederdatenbank.de/song/1370> (Zugriff am 01.09.2017).

Fabini, Bischof Tamas: *Luther und die Türken-die ungarische Erfahrung*.

<http://www.kulturkircheludwigshafen.de/Luther%20und%20die%20T%C3%BCrken%20-%20Vortrag.pdf> (Zugriff am 15.2.2017).

Lexutt, Athina: *Luther und der Islam, Beten und Büssen stat Reden und Kämpfen*. http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2011/8440/pdf/SdF_2011_2_60_71.pdf (Zugriff am 28.2.2017).

Meer, Marcus: *Martin Luther zum Islam, Ein frühneuzeitlicher Beitrag zur Toleranzdiskussion der Gegenwart?*. Universität Bielefeld, Fakultät für Geschichtswissenschaft, Philosophie und Theologie, Abteilung Geschichte, Beitrag zum Studierendenwettbewerb 2013 des Bundesministerium des Innerern, 30. Mai 2013. http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Nachrichten/Kurzmeldung/en/2013/Studierendenwettbewerb%202013_Arbeit%20Meer.pdf?__blob=publicationFile (Zugriff am 1.3.2017).

Mete, Ali: *Historisch gewachsene Islambilder, Das Beispiel Martin Luther*. <http://www.islamiq.de/2014/03/18/das-beispiel-martin-luther/> (Zugriff am 1.3.2017).

Röthe, Christian: *Luther und Islam. Ohne Türken keine Reformation*“, Deutschlandfunk 3.1.2017. http://www.deutschlandfunk.de/luther-und-islam-ohne-tuerken-keine-reformation.886.de.html?dram:article_id=372822 (Zugriff am 1.3.2017).